

<i>Der Findling (1811) di H. von Kleist</i>	<i>Il trovatello (1811), di H. von Kleist</i>
<p>Antonio Piachi, ein wohlhabender Güterhändler in Rom, war genötigt, in seinen Handelsgeschäften zuweilen große Reisen zu machen. Er pflegte dann gewöhnlich <i>Elvire</i>, seine junge Frau, unter dem Schutz ihrer Verwandten, daselbst zurückzulassen. Eine dieser Reisen führte ihn mit seinem Sohn Paolo, einem eilfjährigen Knaben, den ihm seine erste Frau geboren hatte, nach Ragusa. Es traf sich, daß hier eben eine pestartige Krankheit ausgebrochen war, welche die Stadt und Gegend umher in großes Schrecken setzte. Piachi, dem die Nachricht davon erst auf der Reise zu Ohren gekommen war, hielt in der Vorstadt an, um sich nach der Natur derselben zu erkundigen. Doch da er hörte, daß das Übel von Tage zu Tage bedenklicher werde, und daß man damit umgehe, die Tore zu sperren; so überwand die Sorge für seinen Sohn alle kaufmännischen Interessen: er nahm Pferde und reisete wieder ab.</p> <p>Er bemerkte, da er im Freien war, einen Knaben neben seinem Wagen, der, nach Art der Flehenden, die Hände zu ihm ausstreckte und in großer Gemütsbewegung zu sein schien. Piachi ließ halten; und auf die Frage: was er wolle? antwortete der Knabe in seiner Unschuld: er sei angesteckt; die Häscher verfolgten ihn, um ihn ins Krankenhaus zu bringen, wo sein Vater und seine Mutter schon gestorben wären; er bitte um aller Heiligen willen, ihn mitzunehmen, und nicht in der Stadt umkommen zu lassen. Dabei faßte er des Alten Hand, drückte und küßte sie und weinte darauf nieder. Piachi wollte in der ersten Regung des Entsetzens, den Jungen weit von sich schleudern; doch da dieser, in ebendiesem Augenblick, seine Farbe veränderte und ohnmächtig auf den Boden niedersank, so regte sich des guten Alten Mitleid: er stieg mit seinem Sohn aus, legte den Jungen in den Wagen, und fuhr mit ihm fort, obschon er auf der Welt nicht wußte, was er mit demselben anfangen sollte.</p> <p>Er unterhandelte noch, in der ersten Station,</p>	<p>Antonio Piachi, ricco mediatore romano di terreni, era costretto ogni tanto dai suoi commerci a intraprendere lunghi viaggi, durante i quali lasciava di solito a casa Elvira, la giovane moglie, sotto la protezione dei parenti di lei. Uno di questi viaggi lo portò, con il figlio Paolo, un ragazzo di undici anni, nato dalla sua prima moglie, a Ragusa.</p> <p>Ora, capitò che laggiù fosse appena scoppiata un'epidemia, che diffondeva un grande terrore in città e nei dintorni. Piachi, che lo aveva saputo soltanto durante il viaggio, si fermò nei sobborghi, per informarsi sulla sua natura. Ma, quando sentì che il morbo diventava di giorno in giorno più pericoloso, e si pensava di chiudere le porte della città, l'angoscia per il figlio prevalse su ogni interesse commerciale: si procurò dei cavalli e ripartì.</p> <p>Giunto in aperta campagna, notò vicino alla carrozza un fanciullo che tendeva le mani verso di lui, come se implorasse e sembrava in preda a una forte agitazione. Piachi ordinò di fermare. Quando gli fu chiesto che cosa volesse, il fanciullo rispose candidamente che aveva la peste e che gli sbirri lo inseguivano, per portarlo all'ospedale, dove erano già morti suo padre e sua madre; pregò per tutti i santi che lo prendesse con sé e non lo lasciasse morire in città, e con queste parole afferrò la mano del vecchio, la strinse, la baciò e la coprì di lacrime. Piachi, nel primo impulso del terrore, fece per spingere lontano da sé il ragazzo; ma poiché egli, proprio in quel momento, cambiò colore e cadde al suolo svenuto, il buon vecchio si commosse: scese, con il figlio, adagiò il ragazzo nella carrozza e continuò con lui, anche se non aveva la più pallida idea di che cosa dovesse farne.</p> <p>Stava ancora discutendo con i locandieri, alla prima tappa, sul modo</p>

mit den Wirtsleuten, über die Art und Weise, wie er seiner wieder loswerden könne: als er schon auf Befehl der Polizei, welche davon Wind bekommen hatte, arretiert und unter einer Bedeckung, er, sein Sohn und Nicolo, so hieß der kranke Knabe, wieder nach Ragusa zurücktransportiert ward. Alle Vorstellungen von seiten Piachis, über die Grausamkeit dieser Maßregel, halfen zu nichts; in Ragusa angekommen, wurden nunmehr alle drei, unter Aufsicht eines Häschers, nach dem Krankenhause abgeführt, wo er zwar, Piachi, gesund blieb, und Nicolo, der Knabe, sich von dem Übel wieder erholte: sein Sohn aber, der eilfjährige Paolo, von demselben angesteckt ward, und in drei Tagen starb.

Die Tore wurden nun wieder geöffnet und Piachi, nachdem er seinen Sohn begraben hatte, erhielt von der Polizei Erlaubnis, zu reisen. Er bestieg eben, sehr von Schmerz bewegt, den Wagen und nahm, bei dem Anblick des Platzes, der neben ihm leer blieb, sein Schnupftuch heraus, um seine Tränen fließen zu lassen: als Nicolo, mit der Mütze in der Hand, an seinen Wagen trat und ihm eine glückliche Reise wünschte. Piachi beugte sich aus dem Schlage heraus und fragte ihn, mit einer von heftigem Schluchzen unterbrochenen Stimme: ob er mit ihm reisen wollte? Der Junge, sobald er den Alten nur verstanden hatte, nickte und sprach: o ja! sehr gern; und da die Vorsteher des Krankenhauses, auf die Frage des Güterhändlers: ob es dem Jungen wohl erlaubt wäre, einzusteigen? lächelten und versicherten: daß er Gottes Sohn wäre und niemand ihn vermissen würde; so hob ihn Piachi, in einer großen Bewegung, in den Wagen, und nahm ihn, an seines Sohnes Statt, mit sich nach Rom.

Auf der Straße, vor den Toren der Stadt, sah sich der Landmäkler den Jungen erst recht an. Er war von einer besondern, etwas starren Schönheit, seine schwarzen Haare hingen ihm, in schlichten Spitzen, von der Stirn herab, ein Gesicht beschattend, das, ernst und klug, seine Mienen niemals veränderte. Der Alte tat mehrere Fragen an ihn, worauf jener aber nur kurz antwortete:

per liberarsene, quando, per ordine della polizia, che aveva ricevuto una soffiata, venne arrestato e riportato sotto scorta a Ragusa, insieme a suo figlio e a Nicolò, come si chiamava il fanciullo malato.

Tutte le rimostranze di Piachi contro la crudeltà di quel provvedimento furono inutili; arrivati a Ragusa, essi furono consegnati a un poliziotto e portati tutti e tre all'ospedale, dove Piachi, sì, restò sano, e Nicolò, il fanciullo, si ristabilì, ma Paolo, il suo figliolo di undici anni, contagiato da lui, in tre giorni morì.

Quando le porte vennero riaperte Piachi, seppellito il figliolo, ottenne dalla polizia il permesso di partire. Era appena salito in carrozza, prostrato dal dolore, e, vedendo al suo fianco il posto vuoto, aveva tirato fuori il fazzoletto per dare sfogo alle lacrime, quando Nicolò, con il berretto in mano, si avvicinò alla carrozza e gli augurò buon viaggio. Piachi si sporse dal finestrino e gli chiese, con la voce rotta da violenti singhiozzi, se voleva fare il viaggio con lui.

“Oh sì, molto volentieri!”, disse il ragazzo annuendo, non appena ebbe capito le parole del vecchio. E poiché i responsabili dell'ospedale, quando il commerciante chiese se al ragazzo era permesso di partire con lui, lo assicurarono, sorridendo, che era un figlio di Dio, e nessuno ne avrebbe sentito la mancanza, Piachi lo fece salire, con grande commozione, nella carrozza e lo portò con sé a Roma, al posto di suo figlio.

Lungo la strada, davanti alle porte della città, il commerciante guardò per la prima volta con attenzione il ragazzo. Era di una bellezza strana, un po' fissa; i capelli neri gli ricadevano sulla fronte in ciocche lisce, ombreggiando un volto serio e intelligente, che non cambiava mai espressione. Il vecchio gli fece parecchie domande, alle quali egli diede solo brevi risposte; taciturno e raccolto in se stesso, se ne stava

ungesprächig und in sich gekehrt saß er, die Hände in die Hosen gesteckt, im Winkel da, und sah sich, mit gedankenvoll scheuen Blicken, die Gegenstände an, die an dem Wagen vorüberflogen. Von Zeit zu Zeit holte er sich, mit stillen und geräuschlosen Bewegungen, eine Handvoll Nüsse aus der Tasche, die er bei sich trug, und während Piachi sich die Tränen vom Auge wischte, nahm er sie zwischen die Zähne und knackte sie auf.

In Rom stellte ihn Piachi, unter einer kurzen Erzählung des Vorfalls, Elviren, seiner jungen trefflichen Gemahlin vor, welche sich zwar nicht enthalten konnte, bei dem Gedanken an Paolo, ihren kleinen Stiefsohn, den sie sehr geliebt hatte, herzlich zu weinen; gleichwohl aber den Nicolo, so fremd und steif er auch vor ihr stand, an ihre Brust drückte, ihm das Bette, worin jener geschlafen hatte, zum Lager anwies, und sämtliche Kleider desselben zum Geschenk machte. Piachi schickte ihn in die Schule, wo er Schreiben, Lesen und Rechnen lernte, und da er, auf eine leicht begreifliche Weise, den Jungen in dem Maße liebgewonnen, als er ihm teuer zu stehen gekommen war, so adoptierte er ihn, mit Einwilligung der guten Elvire, welche von dem Alten keine Kinder mehr zu erhalten hoffen konnte, schon nach wenigen Wochen, als seinen Sohn. Er dankte späterhin einen Kommis ab, mit dem er, aus mancherlei Gründen, unzufrieden war, und hatte, da er den Nicolo, statt seiner, in dem Comtoir anstellte, die Freude zu sehn, daß derselbe die weitläufigen Geschäfte, in welchen er verwickelt war, auf das tätigste und vorteilhafteste verwaltete.

An dem jungen Mann war bis auf die Bigotterie, von der sein Vater ein geschworener Feind war, und auf den frühen Hang für das weibliche Geschlecht nichts auszusetzen. Schon mit fünfzehn hatte er mit einer gewissen Xaviera Tartini ein Verhältnis gehabt, dem sein Vater sofort ein Ende setzen ließ.

Doch da Nicolo sich, in seinem zwanzigsten Jahre, mit *Constanza Parquet*, einer jungen

seduto nell'angolo, con le mani in tasca, contemplando, con occhi timidi e pensierosi, le cose che correivano via ai lati della carrozza. Ogni tanto, con gesti lenti e silenziosi, prendeva una manciata di noci da una borsa che aveva con sé e, mentre Piachi si asciugava le lacrime, le metteva fra i denti e le spezzava.

A Roma Piachi lo presentò, con un breve racconto di quello che era successo, a Elvira, la sua giovane e brava moglie, che non poté fare a meno di piangere calde lacrime, pensando a Paolo, il piccolo figliastro, al quale aveva voluto molto bene; tuttavia strinse al petto Nicolò, che stava davanti a lei tutto rigido e spaesato, gli assegnò per riposare il letto in cui l'altro aveva dormito e gli regalò tutti i suoi vestiti. Piachi lo mandò a scuola, dove imparò a leggere, scrivere e far di conto, e poichè, come è facile comprendere, si era affezionato al ragazzo in proporzione di quanto gli era costato, lo adottò come figlio, con il consenso della buona Elvira, che non poteva più sperare di avere dei figli dal vecchio, già poche settimane dopo. In seguito, licenziò un impiegato, del quale era scontento per svariate ragioni e, messo Nicolò al suo posto nell'ufficio, ebbe la gioia di vedere che amministrava nel modo più energico e vantaggioso la sua grande e complicata rete d'affari.

Il giovane mostrava due soli difetti: la bigotteria, di cui il padre era nemico giurato, e la precoce inclinazione per il sesso femminile, tant'è che già a quindici anni aveva avuto una relazione con una certa Saveria Tartini, subito interrotta dal padre.

A vent'anni, tuttavia, Nicolò sposò Costanza Parquet, una giovane e graziosa genovese, nipote di Elvira, che, affidata alle sue cure, era stata educata a Roma; e così almeno il

liebenswürdigen Genueserin, Elvirens Nichte, die unter ihrer Aufsicht in Rom erzogen wurde, vermählte, so schien wenigstens das letzte Übel damit an der Quelle verstopft; beide Eltern vereinigten sich in der Zufriedenheit mit ihm, und um ihm davon einen Beweis zu geben, ward ihm eine glänzende Ausstattung zuteil, wobei sie ihm einen beträchtlichen Teil ihres schönen und weitläufigen Wohnhauses einräumten. Kurz, als Piachi sein sechzigstes Jahr erreicht hatte, tat er das Letzte und Äußerste, was er für ihn tun konnte: er überließ ihm, auf gerichtliche Weise, mit Ausnahme eines kleinen Kapitals, das er sich vorbehielt, das ganze Vermögen, das seinem Güterhandel zum Grunde lag, und zog sich, mit seiner treuen, trefflichen Elvire, die wenige Wünsche in der Welt hatte, in den Ruhestand zurück.

Obwohl sie gutmütig war und sehr an ihren Mann hing, war Elvire eine melancholische und stille Frau: aus ihrer Vergangenheit kam die Trauer um den Tod eines jungen Mannes aus einer Patrizierfamilie, der sein Leben aufs Spiel gesetzt hatte, um ihr Leben zu retten. Nachdem ein Stein dessen Kopf bei der Rettungsaktion getroffen hatte, blieb der Genueser drei Jahre lang, in denen seine Familie und Elvire nie von seiner Seite wichen, im Bett und starb dann. Piachi, der Elvire gerade zu jenem Zeitpunkt kennen gelernt hatte, wusste daher über den Grund ihrer häufig vorkommenden Erschütterungen Bescheid, von der Elvire am liebsten schwieg.

Einstmals war Nicolò, mit jener Xaviera Tartini, mit welcher er, trotz des Verbots des Vaters, die Verbindung nie ganz aufgegeben hatte, heimlich, und ohne Vorwissen seiner Gemahlin, unter der Vorspiegelung, daß er bei einem Freund eingeladen sei, auf dem Karneval gewesen und kam, in der Maske eines genuesischen Ritters, die er zufällig gewählt hatte, spät in der Nacht, da schon alles schlief, in sein Haus zurück. Es traf sich, daß dem Alten plötzlich eine Unpäßlichkeit zugestoßen war, und Elvire,

secondo dei mali sembrò bloccato alla radice. Tutti e due i genitori, ormai, erano contenti di lui e, per dargliene una prova, arredarono splendidamente la sua abitazione, per la quale gli assegnarono una parte considerevole della loro bella e spaziosa casa. Raggiunti i sessant'anni, infine, Piachi fece l'ultimo e massimo gesto che poteva fare per lui: gli intestò per via legale tutto il patrimonio investito nel suo commercio di terreni, salvo un piccolo capitale che tenne per sé, e si ritirò dagli affari, insieme alla buona e fedele Elvira, che aveva poche aspirazioni mondane.

Elvira, pur essendo buona e molto legata al marito, era una donna malinconica e silenziosa: nel suo passato c'era infatti il dolore per la morte di un giovane nobile genovese che, per salvarla da un incendio improvviso, aveva messo in pericolo la propria vita. Colpito alla testa durante il salvataggio egli infatti non si era più ripreso e tre anni dopo era morto assistito dalla famiglia e da Elvira. Piachi l'aveva conosciuta in quel periodo, conosceva perciò le ragioni delle sue frequenti commozioni di cui preferiva non parlare.

Una volta Nicolò, insieme a quella Saveria Tartini con la quale, a dispetto del divieto paterno, non aveva mai del tutto interrotto la relazione, andò di nascosto, senza che la moglie lo sapesse, con la scusa di essere stato invitato a casa di un amico, al Carnevale; e ritornò a tarda notte, quando tutti dormivano, indossando un costume, che aveva scelto a casaccio, da nobile genovese. Accadde che il vecchio, improvvisamente, si sentisse poco bene ed Elvira, in mancanza delle domestiche, si alzasse per aiutarlo e andasse nella sala da pranzo a prendergli l'ampollina dell'aceto.

<p>um ihm zu helfen, in Ermangelung der Mägde, aufgestanden, und in den Speisesaal gegangen war, um ihm eine Flasche mit Essig zu holen.</p> <p><i>Da sie Nicolo mit dem Genueser verwechselt hatte, wurde Elvire ohnmächtig. Aus Angst, vom alten Piachi deswegen getadelt zu werden, ging Nicolo in sein Zimmer. Piachi, der sofort gekommen war, um seiner Frau Hilfe zu leisten, erfuhr nie etwas über den Grund ihres Unwohlseins.</i></p> <p>So verfloß ein Jahr, als Constanze, Nicolos Gemahlin, niederkam, und samt dem Kinde, das sie geboren hatte, in den Wochen starb. Dieser Vorfall, bedauernswürdig an sich, weil ein tugendhaftes und wohlgezogenes Wesen verlorenging, war es doppelt, weil er den beiden Leidenschaften Nicolos, seiner Bigotterie und seinem Hange zu den Weibern, wieder Tor und Tür öffnete.</p> <p><i>Da Piachi der Affäre Nicolos mit Xaviera gewahr geworden war, beschloss er ihn vor der Öffentlichkeit zu bestrafen. Der junge Mann war davon überzeugt, dass Elvire dahinter steckte und fing an sie zu hassen.</i></p> <p>Mehrere Tage lang sprach Piachi kein Wort mit ihm; und da er gleichwohl, wegen der Hinterlassenschaft Constanzens, seiner Geneigtheit und Gefälligkeit bedurfte: so sah er sich genötigt, an einem Abend des Alten Hand zu ergreifen und ihm mit der Miene der Reue, unverzüglich und auf immerdar, die Verabschiedung der Xaviera anzugeloben. Aber dies Versprechen war er wenig gesonnen zu halten; vielmehr schärfte der Widerstand, den man ihm entgensetzte, nur seinen Trotz, und übte ihn in der Kunst, die Aufmerksamkeit des redlichen Alten zu umgehen. Zugleich war ihm Elvire niemals schöner vorgekommen [...].</p> <p>Einst ging er, zu einer Zeit, da gerade Piachi außer dem Hause war, an Elvirens Zimmer vorbei, und hörte, zu seinem Befremden, daß man darin sprach. Von raschen, heimtückischen Hoffnungen durchzuckt, beugte er sich mit Augen und Ohren gegen</p>	<p><i>Scambiato Nicolò per il nobile eroe genovese, Elvira svenne e Nicolò per timore di essere rimproverato dal vecchio, si ritirò nella sua camera. Piachi, accorso di lì a rialzare la moglie, non seppe mai il motivo del suo malessere.</i></p> <p>Passò un anno. Costanza, la moglie di Nicolò, partorì e, durante il puerperio, morì insieme al bambino che aveva messo al mondo. Il fatto, di per sé incretioso, perché rapiva una creatura educata e virtuosa, lo era doppiamente, perché riapriva le porte alle due passioni di Nicolò, la bigotteria e le donne.</p> <p><i>Il padre, accortosi della sua tresca amorosa con Saveria, decise di punirlo pubblicamente. Il giovane, convinto che l'ispiratrice della punizione fosse Elvira, cominciò a odiare la donna.</i></p> <p>Per molti giorni Piachi non gli rivolse la parola. Ma poiché Nicolò, a causa dell'eredità di Costanza, aveva bisogno del favore e della benevolenza del vecchio, si vide costretto a prendergli, una sera, la mano, e a promettergli, con espressione contrita, di rompere immediatamente e per sempre ogni rapporto con Saveria. Ma era assai poco incline a mantenere la promessa e, anzi, la resistenza che gli si opponeva non faceva che accentuare la sua ostinazione, e renderlo più abile nell'arte di eludere la vigilanza dell'onesto vecchio.</p> <p>Elvira, contemporaneamente, non gli era mai sembrata così bella [...].</p> <p>Un giorno passava, in un momento in cui Piachi era assente, davanti alla camera di Elvira e, con stupore, sentì qualcuno parlare.</p> <p>Attraversato da un improvviso brivido di maligna speranza, chinò occhi e orecchi alla serratura e, cielo!, che cosa vide? Lei era là, ai piedi di qualcuno, con un'espressione rapita, e,</p>
---	---

das Schloß nieder, und – Himmel! was erblickte er? Da lag sie, in der Stellung der Verzückung, zu jemandes Füßen, und ob er gleich die Person nicht erkennen konnte, so vernahm er doch ganz deutlich, recht mit dem Akzent der Liebe ausgesprochen, das geflüsterte Wort: Colino. Er legte sich mit klopfendem Herzen in das Fenster des Korridors, von wo aus er, ohne seine Absicht zu verraten, den Eingang des Zimmers beobachten konnte; und schon glaubte er, bei einem Geräusch, das sich ganz leise am Riegel erhob, den unschätzbaren Augenblick, da er die Scheinheilige entlarven könne gekommen: als, statt des Unbekannten den er erwartete, Elvire selbst, ohne irgendeine Begleitung, mit einem ganz gleichgültigen und ruhigen Blick, den sie aus der Ferne auf ihn warf, aus dem Zimmer hervortrat. Sie hatte ein Stück selbstgewebter Leinwand unter dem Arm; und nachdem sie das Gemach, mit einem Schlüssel, den sie sich von der Hüfte nahm, verschlossen hatte, stieg sie ganz ruhig, die Hand ans Geländer gelehnt, die Treppe hinab. Diese Verstellung, diese scheinbare Gleichgültigkeit, schien ihm der Gipfel der Frechheit und Arglist, und kaum war sie ihm aus dem Gesicht, als er schon lief, einen Hauptschlüssel herbeizuholen, und nachdem er die Umringung, mit scheuen Blicken, ein wenig geprüft hatte, heimlich die Tür des Gemachs öffnete. Aber wie erstaunte er, als er alles leer fand, und in allen vier Winkeln, die er durchspähte, nichts, das einem Menschen auch nur ähnlich war, entdeckte: außer dem Bild eines jungen Ritters in Lebensgröße, das in einer Nische der Wand, hinter einem rotseidenen Vorhang, von einem besondern Lichte bestrahlt, aufgestellt war. Nicolo erschrak, er wußte selbst nicht warum: und eine Menge von Gedanken fuhren ihm, den großen Augen des Bildes, das ihn starr ansah, gegenüber, durch die Brust: doch ehe er sie noch gesammelt und geordnet hatte, ergriff ihn schon Furcht, von Elviren entdeckt und gestraft zu werden; er schloß, in nicht geringer Verwirrung, die Tür wieder zu, und entfernte sich.

Je mehr er über diesen sonderbaren Vorfall

benché non potesse vedere chi fosse, sentì sussurrare, nettissima, pronunciata con l'inconfondibile accento dell'amore, la parola: "Colino". Con il cuore che gli batteva, si mise nel vano della finestra del corridoio, dal quale poteva sorvegliare la porta della camera senza tradire le sue intenzioni; e già credeva, a un leggerissimo rumore che veniva dalla serratura, arrivato il momento inestimabile in cui avrebbe potuto smascherare la santerellina, quando, invece dello sconosciuto che aspettava, Elvira stessa, senza che nessuno la seguisse, uscì, lanciandogli da lontano uno sguardo completamente calmo e indifferente, dalla stanza. Aveva sottobraccio una pezza di tela tessuta in casa; e, dopo aver chiuso la stanza con una chiave che portava al fianco, cominciò a scendere tranquillamente la scala, con la mano appoggiata alla ringhiera.

Quella dissimulazione, quell'apparente indifferenza, gli parve il massimo dell'impudenza e della perfidia. Non appena l'ebbe persa di vista, corse a prendere una chiave generale e, dopo aver gettato a destra e a sinistra alcune occhiate timorose, aprì con precauzione la porta della camera. Ma quale fu il suo sbalordimento quando trovò tutto vuoto e, frugando in ogni angolo, non trovò niente di simile a un uomo, se non il ritratto di un giovane aristocratico, in grandezza naturale, posto in una nicchia della parete, dietro una cortina di seta rossa, illuminato da una lampada che aveva davanti. Nicolò ne fu spaventato, non sapeva egli stesso perché. Di fronte ai grandi occhi del ritratto, che lo fissavano, una quantità di pensieri gli attraversarono il petto; ma, prima che avesse il tempo di raccogliarli e ordinarli, lo prese la paura di essere scoperto e punito da Elvira; richiuse, molto turbato, la porta, e si allontanò.

Più ripensava allo strano caso, più

nachdachte, je wichtiger ward ihm das Bild, das er entdeckt hatte, und je peinlicher und brennender ward die Neugierde in ihm, zu wissen, wer damit gemeint sei. Denn er hatte sie, im ganzen Umriß ihrer Stellung auf Knien liegen gesehen; und es war nur zu gewiß, daß derjenige, vor dem dies geschehen war, die Gestalt des jungen Ritters auf der Leinwand war. In der Unruhe des Gemüts, die sich seiner bemesterte, ging er zu Xaviera Tartini, und erzählte ihr die wunderbare Begebenheit, die er erlebt hatte. Diese, die in dem Interesse, Elviren zu stürzen, mit ihm zusammentraf, indem alle Schwierigkeiten, die sie in ihrem Umgang fanden, von ihr herrührten, äußerte den Wunsch, das Bild, das in dem Zimmer derselben aufgestellt war, einmal zu sehen. Denn einer ausgebreiteten Bekanntschaft unter den Edelleuten Italiens konnte sie sich rühmen, und falls derjenige, der hier in Rede stand, nur irgend einmal in Rom gewesen und von einiger Bedeutung war, so durfte sie hoffen, ihn zu kennen. Es fügte sich auch bald, daß die beiden Eheleute Piachi, da sie einen Verwandten besuchen wollten, an einem Sonntag auf das Land reiseten, und kaum wußte Nicolo auf diese Weise das Feld rein, als er schon zu Xavieren eilte, und diese mit einer kleinen Tochter, die sie von dem Kardinal hatte, unter dem Vorwande, Gemälde und Stickereien zu besehen, als eine fremde Dame in Elvirens Zimmer führte. Doch wie betroffen war Nicolo, als die kleine Klara (so hieß die Tochter), sobald er nur den Vorhang erhoben hatte, ausrief: »Gott, mein Vater! Signor Nicolo, wer ist das anders, als Sie?« – Xaviera verstummte. Das Bild, in der Tat, je länger sie es ansah, hatte eine auffallende Ähnlichkeit mit ihm: besonders wenn sie sich ihn, wie ihrem Gedächtnis gar wohl möglich war, in dem ritterlichen Aufzug dachte, in welchem er, vor wenigen Monaten, heimlich mit ihr auf dem Karneval gewesen war. Nicolo versuchte ein plötzliches Erröten, das sich über seine Wangen ergoß, wegzuspotten; er sagte, indem er die Kleine küßte: wahrhaftig, liebste Klara, das Bild gleicht mir, wie du demjenigen, der sich deinen Vater glaubt! –

cresceva ai suoi occhi l'importanza del ritratto che aveva scoperto, e più bruciante e dolorosa diventava la curiosità di sapere a chi si riferisse. L'aveva pur vista in ginocchio, in tutto il suo profilo ed era più che sicuro che colui davanti al quale aveva fatto quel gesto era la figura del giovane cavaliere dipinta sulla tela. Nell'irrequietezza d'animo che si era impadronita di lui, andò da Saveria Tartini e le raccontò la strana esperienza che gli era capitata. Costei, che condivideva il suo interesse alla rovina di Elvira, poiché tutti gli ostacoli alla loro relazione venivano da lei, esprime il desiderio di vedere il ritratto che stava nella stanza. Poteva vantarsi, infatti, di molte conoscenze fra i nobili italiani, e se quello di cui si parlava era stato a Roma anche una sola volta in vita sua, ed era una persona di una certa importanza, poteva sperare di conoscerlo. Poco tempo dopo, capitò che i due coniugi Piachi, che volevano far visita a un parente, andassero, una domenica, in campagna. Non appena Nicolò seppe di avere, così, campo libero, corse da Saveria e la introdusse, come una signora forestiera, insieme a una figliuola che aveva avuto dal cardinale, con il pretesto di mostrarle dei quadri e dei ricami, nella stanza di Elvira. Ma quale fu il suo sconcerto quando la piccola Clara (così si chiamava la figlia), non appena egli ebbe tirato la cortina gridò: "Oh Dio, signor Nicolò! Ma quello siete voi!". Saveria ammutolì. Il ritratto, in effetti, più lo guardava e più rivelava un'evidente somiglianza con lui; tanto più se ripensava, e per la sua memoria non era certo difficile, al costume da aristocratico con il quale, non molti mesi prima, l'aveva accompagnata di nascosto al Carnevale. Nicolò cercò di dominare scherzando l'improvviso rossore che gli era salito alle guance, e disse, baciando la piccola: "Oh sì,

<p>Doch Xaviera, in deren Brust das bittere Gefühl der Eifersucht rege geworden war, warf einen Blick auf ihn; sie sagte, indem sie vor den Spiegel trat, zuletzt sei es gleichgültig, wer die Person sei; empfahl sich ihm ziemlich kalt und verließ das Zimmer.</p> <p>Nicolo verfiel, sobald Xaviera sich entfernt hatte, in die lebhafteste Bewegung über diesen Auftritt. Er erinnerte sich, mit vieler Freude, der sonderbaren und lebhaften Erschütterung, in welche er, durch die phantastische Erscheinung jener Nacht, Elviren versetzt hatte. Der Gedanke, die Leidenschaft dieser, als ein Muster der Tugend umwandelnden Frau erweckt zu haben, schmeichelte ihn fast ebenso sehr, als die Begierde, sich an ihr zu rächen; und da sich ihm die Aussicht eröffnete, mit einem und demselben Schlage beide, das eine Gelüst, wie das andere, zu befriedigen, so erwartete er mit vieler Ungeduld Elvirens Wiederkunft, und die Stunde, da ein Blick in ihr Auge seine schwankende Überzeugung krönen würde. Nichts störte ihn in dem Taumel, der ihn ergriffen hatte, als die bestimmte Erinnerung, daß Elvire das Bild, vor dem sie auf Knien lag, damals, als er sie durch das Schlüsselloch belauschte: Colino, genannt hatte; doch auch in dem Klang dieses, im Lande nicht eben gebräuchlichen Namens, lag mancherlei, das sein Herz, er wußte nicht warum, in süße Träume wiegte, und in der Alternative, einem von beiden Sinnen, seinem Auge oder seinem Ohr zu mißtrauen, neigte er sich, wie natürlich, zu demjenigen hinüber, der seiner Begierde am lebhaftesten schmeichelte.</p> <p><i>Nach Elviras Rückkehr vom Land in Begleitschaft einer jungen Verwandten vergingen einige dem Gast gewidmete Tage, während Nicolo stets schlecht gelaunt war.</i></p> <p>Es traf sich, daß Piachi, wenige Tage zuvor, nach einer Schachtel mit kleinen, elfenbeinernen Buchstaben gefragt hatte, vermittelt welcher Nicolo in seiner Kindheit unterrichtet worden, und die dem Alten nun, weil sie niemand mehr brauchte, in den Sinn</p>	<p>Claretta, il ritratto mi assomiglia proprio! Come tu a quello che si crede tuo padre!”.</p> <p>Ma Saveria, nell'animo della quale si era svegliato l'amaro sentimento della gelosia, gli lanciò un'occhiata, disse, mettendosi davanti allo specchio, che dopo tutto era indifferente chi fosse quell'uomo, lo salutò piuttosto freddamente e lasciò la stanza.</p> <p>Nicolò, non appena Saveria se ne fu andata, ripensò a quella scena con un'agitazione fortissima. Ricordò, con grande gioia, lo strano e profondo turbamento in cui aveva gettato Elvira con la fantastica apparizione di quella notte. Il pensiero di aver fatto nascere la passione in quella donna, che passava per un modello di virtù, lo lusingava quasi quanto era forte il suo desiderio di vendicarsi di lei. E poiché ora gli si apriva la possibilità di soddisfare con un solo colpo l'una e l'altra voglia, aspettò con impazienza il ritorno di Elvira, e il momento in cui uno sguardo agli occhi di lei avrebbe coronato la sua convinzione, ancora titubante.</p> <p>Niente lo turbava, nella vertigine che l'aveva travolto, se non il preciso ricordo che il ritratto davanti al quale Elvira era inginocchiata, quando lui l'aveva spiata dal buco della serratura, era stato chiamato da lei con il nome di Colino. Ma anche nel suono di quel nome, che non era affatto comune da quelle parti, c'era qualcosa che, non sapeva per quale ragione, cullava il suo cuore in dolci sogni. E, se doveva diffidare di uno dei due sensi, la vista o l'udito, propendeva naturalmente verso quello che più lusingava i suoi desideri.</p> <p><i>Dopo il ritorno di Elvira dalla campagna con una giovane parente, passarono alcune settimane dedicate all'ospite, mentre Nicolò era di umore nero.</i></p> <p>Era successo che Piachi, pochi giorni prima, avesse chiesto di una scatola</p>
---	---

gekommen war, an ein kleines Kind in der Nachbarschaft zu verschenken. Die Magd, der man aufgegeben hatte, sie, unter vielen anderen, alten Sachen, aufzusuchen, hatte inzwischen nicht mehr gefunden, als die sechs, die den Namen: Nicolo ausmachen; wahrscheinlich weil die andern, ihrer geringeren Beziehung auf den Knaben wegen, minder in acht genommen und, bei welcher Gelegenheit es sei, verschleudert worden waren. Da nun Nicolo die Lettern, welche seit mehreren Tagen auf dem Tisch lagen, in die Hand nahm, und während er, mit dem Arm auf die Platte gestützt, in trüben Gedanken brütete, damit spielte, fand er – zufällig, in der Tat, selbst, denn er erstaunte darüber, wie er noch in seinem Leben nicht getan – die Verbindung heraus, welche den Namen: *Colino* bildet. Nicolo, dem die logogryphische Eigenschaft seines Namens fremd war, warf, von rasenden Hoffnungen von neuem getroffen, einen ungewissen und scheuen Blick auf die ihm zur Seite sitzende Elvire. Die Übereinstimmung, die sich zwischen beiden Wörtern angeordnet fand, schien ihm mehr als ein bloßer Zufall, er erwog, in unterdrückter Freude, den Umfang dieser sonderbaren Entdeckung, und harrete, die Hände vom Tisch genommen, mit klopfendem Herzen des Augenblicks, da Elvire aufsehen und den Namen, der offen dalag, erblicken würde. Die Erwartung, in der er stand, täuschte ihn auch keineswegs; denn kaum hatte Elvire, in einem müßigen Moment, die Aufstellung der Buchstaben bemerkt, und harmlos und gedankenlos, weil sie ein wenig kurzsichtig war, sich näher darüber hingebeugt, um sie zu lesen: als sie schon Nicolos Antlitz, der in scheinbarer Gleichgültigkeit darauf niedersah, mit einem sonderbar beklommenen Blick überflog, ihre Arbeit, mit einer Wehmut, die man nicht beschreiben kann, wieder aufnahm, und, unbemerkt wie sie sich glaubte, eine Träne nach der anderen, unter sanftem Erröten, auf ihren Schoß fallen ließ. Nicolo, der alle diese innerlichen Bewegungen, ohne sie anzusehen, beobachtete, zweifelte gar nicht mehr, daß sie unter dieser Versetzung der Buchstaben nur seinen eignen Namen

che conteneva delle piccole lettere d'avorio, che erano servite per insegnare l'alfabeto a Nicolò quando era bambino; il vecchio aveva pensato, poiché ormai non servivano più a nessuno, di regalarle a un bambino del vicinato. La cameriera che era stata incaricata di cercarle, in mezzo a molte altre vecchie cose, non era riuscita a trovare altro che le sei lettere che formavano il nome "Nicolò"; probabilmente perché alle altre, che avevano un rapporto meno diretto con il ragazzo, si era fatta meno attenzione e, in una circostanza qualsiasi, erano state gettate via. Quando Nicolò prese in mano le lettere, che si trovavano sul tavolo da vari giorni, e, con il gomito appoggiato sulla tavola, si mise a giocherellarci, covando i suoi tetri pensieri, gli venne fuori per caso - lui stesso se ne stupì, come non si era mai stupito in vita sua - la combinazione che formava il nome "Colino". Nicolò, che non aveva mai pensato a fare l'anagramma del suo nome, lanciò, di nuovo in preda a folli speranze, uno sguardo timido e incerto a Elvira che sedeva al suo fianco. Il nesso che gli era stato rivelato fra le due parole gli sembrò più di una semplice coincidenza; rifletté, reprimendo la sua gioia, al significato della strana scoperta, e, alzate le mani dalla tavola, aspettò con il cuore in gola il momento in cui Elvira avrebbe alzato gli occhi e visto il nome che era là in piena luce.

L'attesa non lo deluse. Non appena Elvira, in un momento d'ozio, ebbe notato la posizione delle lettere, e si fu chinata su di esse, ignara e soprappensiero, per leggerle, perché era un po' miope, il suo sguardo sfiorò, con una strana angoscia, il viso di Nicolò, che la fissava con apparente indifferenza; riprese il lavoro, con una espressione malinconica che non si può descrivere, e, credendosi inosservata, lasciò cadere in grembo,

verberge. Er sah sie die Buchstaben mit einemmal sanft übereinanderschieben, und seine wilden Hoffnungen erreichten den Gipfel der Zuversicht, als sie aufstand, ihre Handarbeit weglegte und in ihr Schlafzimmer verschwand. Schon wollte er aufstehen und ihr dahin folgen: als Piachi eintrat, und von einer Hausmagd, auf die Frage, wo Elvire sei? zur Antwort erhielt: »daß sie sich nicht wohl befinde und sich auf das Bett gelegt habe.« Piachi, ohne eben große Bestürzung zu zeigen, wandte sich um, und ging, um zu sehen, was sie mache; und da er nach einer Viertelstunde, mit der Nachricht, daß sie nicht zu Tische kommen würde, wiederkehrte und weiter kein Wort darüber verlor: so glaubte Nicolò den Schlüssel zu allen rätselhaften Auftritten dieser Art, die er erlebt hatte, gefunden zu haben.

Am andern Morgen, da er, in seiner schändlichen Freude, beschäftigt war, den Nutzen, den er aus dieser Entdeckung zu ziehen hoffte, zu überlegen, erhielt er ein Billet von Xavieren, worin sie ihn bat, zu ihr zu kommen, indem sie ihm, Elviren betreffend, etwas, das ihm interessant sein würde, zu eröffnen hätte.

Xaviera verriet Nicolò, dass Elviras Liebesobjekt „Collin“, Colino, der Genueser, war, der zwölf Jahre zuvor gestorben war. Der durch diese Erklärungen enttäuschte Nicolò schwor, das Geheimnis zu behalten.

Beschämung, Wollust und Rache vereinigten sich jetzt, um die abscheulichste Tat, die je verübt worden ist, auszubrüten. Er fühlte wohl, daß Elvirens reiner Seele nur durch einen Betrug beizukommen sei; und kaum hatte ihm Piachi, der auf einige Tage aufs Land ging, das Feld geräumt, als er auch schon Anstalten traf, den satanischen Plan, den er sich ausgedacht hatte, ins Werk zu richten. Er besorgte sich genau denselben Anzug wieder, in welchem er, vor wenig Monaten, da er zur Nachtzeit heimlich vom Karneval zurückkehrte, Elviren erschienen war; und Mantel, Collet und Federhut, genuesischen Zuschnitts, genau so, wie sie das Bild trug, umgeworfen, schlich er sich,

con un soave rossore, una lacrima, e poi altre ancora. Nicolò, che osservava tutti quei moti dell'animo senza guardarla, non dubitava più che, dietro quella trasposizione di lettere, lei nascondesse il suo nome. La vide scompigliare le lettere, con un gesto soave, e le sue selvagge speranze raggiunsero il culmine della certezza quando lei si alzò, mise da parte il lavoro a maglia e sparì nella sua camera da letto.

Voleva già alzarsi e seguirvela, quando entrò Piachi e, alla sua domanda dove fosse Elvira, una cameriera rispose che non si sentiva bene e si era messa a letto. Piachi, senza dimostrare grande turbamento, si girò e andò a vedere che cosa faceva; e quando, un quarto d'ora dopo, ritornò con la notizia che non sarebbe venuta a cena, senza aggiungere altro, Nicolò credette di aver trovato la chiave di tutte le scene enigmatiche di cui era stato testimone. Il mattino dopo, mentre era occupato a riflettere, con gioia perversa, sull'utilità che sperava di ricavare dalla sua scoperta, ricevette un biglietto da Saveria, in cui lei lo pregava di raggiungerla perché aveva qualcosa di interessante da dirgli riguardo a Elvira.

Saveria gli rivelò che l'oggetto dell'amore di Elvira era "Collin", Colino, il nobile genovese morto dodici anni prima. Nicolò, deluso da quelle spiegazioni, giurò di mantenere il segreto.

Umiliazione, lussuria e vendetta si unirono allora per architettare l'azione più orrenda che sia mai stata compiuta. Egli sentiva che solo con l'inganno avrebbe potuto raggiungere l'anima pura di Elvira e non appena Piachi, che andava in campagna per qualche giorno, gli lasciò libero il campo, si preparò a mettere in atto il piano diabolico che aveva escogitato. Si procurò lo stesso vestito con il quale,

kurz vor dem Schlafengehen, in Elvirens Zimmer, hing ein schwarzes Tuch über das in der Nische stehende Bild, und wartete, einen Stab in der Hand, ganz in der Stellung des gemalten jungen Patriziers, Elvirens Vergötterung ab. Er hatte auch, im Scharfsinn seiner schändlichen Leidenschaft, ganz richtig gerechnet; denn kaum hatte Elvire, die bald darauf eintrat, nach einer stillen und ruhigen Entkleidung, wie sie gewöhnlich zu tun pflegte, den seidnen Vorhang, der die Nische bedeckte, eröffnet und ihn erblickt: als sie schon: Colino! Mein Geliebter! rief und ohnmächtig auf das Getäfel des Bodens niedersank. Nicolo trat aus der Nische hervor; er stand einen Augenblick, im Anschauen ihrer Reize versunken, und betrachtete ihre zarte, unter dem Kuß des Todes plötzlich erblässende Gestalt: hob sie aber bald, da keine Zeit zu verlieren war, in seinen Armen auf, und trug sie, indem er das schwarze Tuch von dem Bild herabriß, auf das im Winkel des Zimmers stehende Bett. Dies abgetan, ging er, die Tür zu verriegeln, fand aber, daß sie schon verschlossen war; und sicher, daß sie auch nach Wiederkehr ihrer verstörten Sinne, seiner phantastischen, dem Ansehen nach überirdischen Erscheinung keinen Widerstand leisten würde, kehrte er jetzt zu dem Lager zurück, bemüht, sie mit heißen Küssen auf Brust und Lippen aufzuwecken. Aber die Nemesis, die dem Frevel auf dem Fuß folgt, wollte, daß Piachi, den der Elende noch auf mehrere Tage entfernt glaubte, unvermutet, in ebendieser Stunde, in seine Wohnung zurückkehren mußte; leise, da er Elvirens schon schlafen glaubte, schlich er durch den Korridor heran, und da er immer den Schlüssel bei sich trug, so gelang es ihm, plötzlich, ohne daß irgendein Geräusch ihn angekündigt hätte, in das Zimmer einzutreten. Nicolo stand wie vom Donner gerührt; er warf sich, da seine Bäuberei auf keine Weise zu bemänteln war, dem Alten zu Füßen, und bat ihn, unter der Beteuerung, den Blick nie wieder zu seiner Frau zu erheben, um Vergebung. Und in der Tat war der Alte auch geneigt, die Sache still abzumachen; sprachlos, wie ihn einige Worte Elvirens

pochi mesi prima, era apparso di notte a Elvira, ritornando di nascosto dal Carnevale, indossò mantello, colletto e cappello piumato di foggia genovese, identici a quelli che aveva il ritratto, si introdusse di soppiatto, poco prima dell'ora del riposo, in camera di Elvira, coprì con un panno nero il ritratto della nicchia e aspettò, con il bastone in mano, nella stessa identica posizione del giovane patrizio, l'adorazione di Elvira.

Reso perspicace dalla sua infame passione, aveva fatto bene i suoi calcoli; perché, non appena Elvira, che era entrata poco dopo, quando si fu svestita, con gesti lenti e silenziosi, tirò, come faceva abitualmente, la cortina di seta che chiudeva la nicchia e lo vide, gridò: "Colino! Amore mio!" e cadde svenuta sul pavimento di legno.

Nicolò uscì dalla nicchia; rimase fermo per un attimo, immerso nella contemplazione della sua bellezza, rimirando la sua dolce figura, che di colpo impallidiva sotto il bacio della morte; ma subito la sollevò, poiché non c'era tempo da perdere, fra le sue braccia, e la portò, dopo aver tirato via il panno nero davanti al quadro, sul letto che stava nell'angolo della stanza. Fatto questo, andò a chiudere a chiave la porta, ma la trovò già chiusa; e, sicuro che, anche quando avesse ripreso i sensi, non avrebbe opposto resistenza alla sua fantastica apparizione, che aveva tutte le apparenze del soprannaturale, ritornò verso il giaciglio e cercò di risvegliarla con baci ardenti sul petto e sulle labbra.

Ma la Nemesis, che segue da vicino il delitto, volle che Piachi, che il meschino credeva lontano per parecchi giorni, dovesse ritornare inaspettatamente a casa proprio in quel momento. Egli si avvicinò silenziosamente lungo il corridoio, poiché credeva Elvira già addormentata, e, avendo sempre con

gemacht hatten, die sich von seinen Armen umfaßt, mit einem entsetzlichen Blick, den sie auf den Elenden warf, erholt hatte, nahm er bloß, indem er die Vorhänge des Bettes, auf welchem sie ruhte, zuzog, die Peitsche von der Wand, öffnete ihm die Tür und zeigte ihm den Weg, den er unmittelbar wandern sollte. Doch dieser [...], [erstand] plötzlich vom Fußboden [...] und erklärte: an ihm, dem Alten, sei es, das Haus zu räumen, denn er durch vollgültige Dokumente eingesetzt, sei der Besitzer und werde sein Recht, gegen wen immer auf der Welt es sei, zu behaupten wissen!

Piachi wandte sich dann an einen Freund, einen Anwalt, der ihn und Elvira aufnahm und die Verhaftung des teuflischen Nicolos beantragte. Inzwischen hatte dieser die Mönche des Karmeliterordens gebeten, ihn zu beschützen.

Kurz, da er Xavieren, welche der Bischof los zu sein wünschte, zu heiraten willigte, siegte die Bosheit, und die Regierung erließ, auf Vermittelung dieses geistlichen Herrn, ein Dekret, in welchem Nicolo in den Besitz bestätigt und dem Piachi aufgegeben ward, ihn nicht darin zu belästigen.

Piachi hatte gerade tags zuvor die unglückliche Elvira begraben, die an den Folgen eines hitzigen Fiebers, das ihr jener Vorfall zugezogen hatte, gestorben war. Durch diesen doppelten Schmerz gereizt, ging er, das Dekret in der Tasche, in das Haus, und stark, wie die Wut ihn machte, warf er den von Natur schwächeren Nicolo nieder und drückte ihm das Gehirn an der Wand ein. Die Leute die im Hause waren, bemerkten ihn nicht eher, als bis die Tat geschehen war; sie fanden ihn noch, da er den Nicolo zwischen den Knien hielt, und ihm das Dekret in den Mund stopfte. Dies abgemacht, stand er, indem er alle seine Waffen abgab, auf; ward ins Gefängnis gesetzt, verhört und verurteilt, mit dem Strange vom Leben zum Tode gebracht zu werden.

In dem Kirchenstaat herrscht ein Gesetz, nach welchem kein Verbrecher zum Tode

sé la chiave, entrò improvvisamente, senza essere annunciato dal minimo rumore, nella stanza.

Nicolò si alzò in piedi, come colpito dal fulmine, si gettò, non potendo mascherare in alcun modo la sua ribalderia, ai piedi del vecchio, e implorò, promettendo che non avrebbe mai più levato gli occhi su sua moglie, il suo perdono. E anche il vecchio era propenso a risolvere ogni cosa senza tumulto. Muto, come lo avevano reso alcune parole di Elvira, che, tra le sue braccia, era tornata in sé, e aveva gettato sul meschino uno sguardo terribile, tirò le cortine del letto sul quale era distesa, staccò dalla parete lo scudiscio, aprì la porta e gli indicò la strada che doveva prendere immediatamente.

Ma questi, [...], saltò di colpo in piedi e dichiarò che toccava a lui, al vecchio, lasciare la casa, poiché egli era il legittimo proprietario, in base a documenti pienamente validi, e avrebbe ben saputo far valere i suoi diritti contro chiunque!

Piachi si rivolse allora a un amico avvocato che, accoltolo in casa propria con Elvira, chiese l'arresto del diabolico Nicolò. Nel frattempo costui aveva cercato l'aiuto dei carmelitani.

In breve, poiché acconsentì a sposare Saveria, della quale il vescovo voleva sbarazzarsi, la malvagità vinse, e il Governo, per intromissione dell'alto prelato, emanò un decreto con il quale riconfermava la proprietà a Nicolò, e vietava a Piachi di disturbarlo.

Piachi, che proprio il giorno prima aveva sepolto Elvira, morta per i postumi di una violenta febbre provocata dagli eventi di quella notte, sospinto da un doppio dolore andò a casa con il decreto in tasca e, con la forza che gli dava il suo furore, si scagliò su Nicolò, più debole di costituzione, e gli sfracellò la testa contro il muro. La gente di casa se ne

<p>geführt werden kann, bevor er die Absolution empfangen.</p> <p><i>Aber Piachi verweigerte sich der Absolution und auf dem Galgen auch des Abendmahls.</i></p> <p>»Warum nicht?« – Ich will nicht selig sein. Ich will in den untersten Grund der Hölle hinabfahren. Ich will den Nicolo, der nicht im Himmel sein wird, wiederfinden, und meine Rache, die ich hier nur unvollständig befriedigen konnte, wieder aufnehmen! – Und damit bestieg er die Leiter und forderte den Nachrichtler auf, sein Amt zu tun. Kurz, man sah sich genötigt, mit der Hinrichtung einzuhalten, und den Unglücklichen, den das Gesetz in Schutz nahm, wieder in das Gefängnis zurückzuführen. Drei hintereinander folgende Tage machte man dieselben Versuche und immer mit demselben Erfolg. Als er am dritten Tage wieder, ohne an den Galgen geknüpft zu werden, die Leiter herabsteigen mußte: hob er, mit einer grimmigen Gebärde, die Hände empor, das unmenschliche Gesetz verfluchend, das ihn nicht zur Hölle fahren lassen wolle. Er rief die ganze Schar der Teufel herbei, ihn zu holen, schwor sich, sein einziger Wunsch sei, gerichtet und verdammt zu werden, und versicherte, er würde noch dem ersten, besten Priester an den Hals kommen, um des Nicolo in der Hölle wieder habhaft zu werden! – Als man dem Papst dies meldete, befahl er, ihn ohne Absolution hinzurichten; kein Priester begleitete ihn, man knüpfte ihn, ganz in der Stille, auf dem Platz del Popolo auf.</p>	<p>accorse solo a fatto compiuto; lo trovarono con la testa di Nicolò fra le ginocchia, mentre gli ficcava in bocca il decreto. Fatto questo si alzò, consegnò tutte le sue armi, fu messo in prigione, processato e condannato a morte per impiccagione.</p> <p>Nello Stato della Chiesa vige una legge per la quale nessun colpevole di un delitto può essere messo a morte senza aver ricevuto l'assoluzione.</p> <p><i>Piachi però si rifiutò di averla e, portato al patibolo, egli rifiutò pure la comunione.</i></p> <p>“Perché no?”.</p> <p>“Non voglio essere beato. Voglio scendere nel fondo più basso dell’Inferno. Voglio ritrovare Nicolò, che non può essere in cielo, e riprendere la mia vendetta, che qui ho potuto soddisfare solo in parte!”.</p> <p>E così dicendo salì la scala e invitò il boia a compiere il suo ufficio. In breve, ci si vide costretti a sospendere l'esecuzione e a riportare in carcere l'infelice, che la legge proteggeva. Per tre giorni consecutivi lo stesso tentativo fu ripetuto, sempre con lo stesso esito. Quando anche il terzo giorno dovette ridiscendere la scala senza essere appeso alla forca, Piachi levò le braccia con espressione truce e maledisse la legge disumana che non voleva farlo andare all'Inferno. Invocò tutta la schiera dei diavoli perché lo prendesse, giurò che il suo unico desiderio era di essere giustiziato e dannato, e assicurò che avrebbe strangolato il primo prete che gli si fosse presentato davanti, pur di rimettere le mani su Nicolò all'Inferno!</p> <p>Quando le sue parole furono riferite al papa, egli ordinò di giustiziarlo senza l'assoluzione; nessun prete lo accompagnò, e fu impiccato in silenzio sulla Piazza del Popolo.</p>
--	---